

Aus Bass und Blitzlicht

Warum hab ich mich darauf eingelassen?

Andreas fragte sich das bestimmt schon zum zehnten Mal, während die Schlange vor dem Club sich langsam verkürzte. Der Kerl mit der Stoppelglatze und der Bomberjacke vor ihm verströmte den Geruch einer Parfümerie. Und er wankte, als wäre er sturzbesoffen.

Hinter Andreas tuschelten ein paar junge Frauen, in Wahrheit Mädchen, mit grellen Farben beschmiert und billig gekleidet. Der Ausschnitt der einen war tief wie eine Schlucht.

»Warum machst du so ein Gesicht, Andi?« Melanie zog an seinem Arm und reckte den Kopf.

»Ich hab dir gesagt, wir hätten früher kommen sollen«, antwortete er trocken.

»Um uns stundenlang zu langweilen?« Sie sah ihn vorwurfsvoll an mit ihren runden blauen Augen. Das Licht einer Straßenlaterne rahmte ihren Kopf ein, sodass die goldenen Haare gegen die düstere Straße dahinter glänzten.

»Besser, als eine Stunde lang in der Schlange zu stehen«, sagte er kleinlaut. Meine Güte, er wollte ihr keinen Vorwurf machen. Nicht heute. Sie hatte hierher kommen wollen, zu dieser komischen Themennacht.

Es war ihr drittes Date. Andreas hatte Melanie die Entscheidung des Ortes überlassen. Er wusste, dass sie auf Clubbesuche stand ..., aber hatte nicht gedacht, dass er einen solchen überstehen müsste, um mit ihr zusammenzukommen.

Sie hatte sich die purpurne Bluse angezogen, die ihm so gefiel, und die Halskette, die er ihr zum letzten Geburtstag geschenkt hatte. Der silberne Fisch ruhte über dem Ansatz ihrer vollen Brüste.

Hat sie die aus einem Grund heute angelegt? Andreas zwang sich, nicht auf den Busen seiner Angebeteten zu starren. Wobei, wenn sie die Kette wirklich absichtlich trug ... Wollte sie, dass er starrte? Oder zumindest hinsah?

»Komm schon, Andi, das wird lustig!« Sie lächelte ihn an, scheinbar unverdrossen. »Wie ein Maskenball, nur fetziger!«

»Fragt sich nur, welche Masken das sind.« Er sah zu der Tafel über dem Eingang des Clubs. *Eldritch Glee* stand darauf in blau leuchtender Neonschrift. Er vermutete, dass dieser Name von einem Menschen entworfen worden war, der keine Ahnung von der Bedeutung englischer Worte hatte. *Eldritch* wie im Deutschen als Homonym zu verwenden, tat ihm als Philologen fast physisch weh.

»Du brauchst jedenfalls keine, wenn es gruselige sind«, sagte sie halb neckend, halb vorwurfsvoll. »Du schaust heute wieder drein! Ich hab gedacht, das wäre ein Date.«

Andreas fuhr sich durch die wuscheligen Haare. »Entschuldige ... Du weißt, ich mag keine großen Menschenmengen.«

Melanie strich ihm sanft mit der Hand über die Schulter. »Ich weiß. Deine Vorstellung einer spaßigen Abendgestaltung ist ein gutes Buch oder ein Brettspielabend mit Freunden.« Sie zwinkerte ihm keck zu. »Aber heute bist du mit mir da.«

»Ja.« Andreas rang sich ein Lächeln ab und zippte seine Lederjacke zu. Die Nächte im Frühling waren teilweise sehr kühl. Er hätte sich einen Pullover anziehen sollen. Oder zumindest ein Unterhemd.

Langsam kamen sie in der Schlange voran. Weiter hinten grölte jemand. Offenbar ging es nicht nur Andreas zu lahm.

Als nur noch ein paar Personen vor ihnen standen, erblickte er zum ersten Mal die Türsteher.

Sie sahen anders aus, als er es erwartet hatte.

Das waren keine bulligen Kerle mit Stoppelglatze oder eingedrückter Nase, sondern zwei schlanke Männer, gekleidet in schwarze Anzüge. Die Gesichter maskiert. Ihre beiden Fratzen, eine lächelnd, die andere weinend, musterten die Gäste aus dunklen Augenhöhlen. Auf den Stirnen war jeweils ein verzogenes Pentagramm eingraviert, mit geschwungenen Linien.

Offenbar weiß der Besitzer doch, was der Name des Clubs bedeutet, dachte Andreas, verkniiff sich aber einen lauten Kommentar. Dass die Türsteher bei dieser Maskerade mitmachten, mutete eigen an.

Dem Kerl in der Bomberjacke und seinem untersetzten Kameraden, dessen Haupt ebenfalls kahl rasiert war, wurde der Eintritt verwehrt. Stumm hob die weinende Fratze die flache Hand und schüttelte den Kopf.

Der mit der Bomberjacke blieb wankend stehen. Sein Freund schien die eindeutige Geste nicht wahrzunehmen und ging weiter zur Tür. Der andere Türsteher packte ihn an den Schultern.

»He! Warum? Ich will da rein!«, rief der Untersetzte lallend.

Die lächelnde Fratze schüttelte den Kopf.

Der Aufgehaltene wehrte sich, wand den Oberkörper, um sich aus dem Griff zu lösen. »Scheiße! Lass mich los. Alter! Was soll das, verdammte ...«

Andreas packte Melanie am Arm und schob sie ein Stück hinter sich. Ihr Körper war angespannt. Mit geweiteten Augen beobachtete sie die Szene.

Das hatte ihm gefehlt, direkt bei zwei Schlägertypen in der Schlange zu stehen, die Radau machten. Er rechnete sich keine Chancen gegen die beiden aus, schlaksiges Männlein, das er war. Zu oft hatte er in Filmen gesehen, dass Handgemenge über die Türsteher hinaus ausgetragen wurden.

Der Untersetzte packte die Arme seines Angreifers. Bomberjacke schwankte daneben. Andreas glaubte, dass der Schwankende der weinenden Fratze in die Augenlöcher starrte.

Die Türsteher blieben stumm.

Hinter sich hörte Andreas aufgeregtes Gemurmel. Eines der Mädchen quiekte schrill.

Der Untersetzte riss an den Armen, die ihn hielten. Ohne Erfolg. Die lächelnde Fratze schüttelte weiter den Kopf, stumm, scheinbar gelassen.

Unvermittelt ließ der Untersetzte die Schultern hängen und wandte sich seinem Kumpan zu. »Komm schon, Alter, gehen wir woanders hin.« Er schlug ihm auf den Rücken.

Der andere zuckte zusammen. Er nickte.

Ohne ein weiteres Wort entfernten sie sich über die Straße. Andreas schaute ihnen hinterher.

Nach ein paar Metern steckten sie ihre Köpfe zusammen. Sie gestikulierten. Ihre Gesichter lagen halb im Schatten, die von den trüben Lichtern der Straßenlaternen erzeugt wurden.

»Geht's dann mal weiter da vorne?«, rief eine schroffe Stimme von hinten.

Etwas zog an seinem Arm. Melanie hatte ihn gepackt. »Sind die so interessant? Komm endlich, oder willst du, dass wir auch nicht reingelassen werden?«

»Ja, äh, klar. Bin schon da.« *Seltsam. Was war das? Zuerst Radau machen und dann wie hypnotisiert aufgeben? Nicht, dass ich mich beschwere ...*

Sie kamen zu den Türstehern. Im Zwielflicht der Augenhöhlen glaubte Andreas, dunkle Iriden auszumachen. Es war, als schimmerten sie diffus.

Die weinende Fratze musterte ihn und Melanie von oben bis unten, bevor die lächelnde eine einladende Bewegung mit den Armen machte und sich verbeugte. Ohne ein Wort.

Sie traten ein.

»Danke«, sagte Andreas mit einem Nicken. Die weinende Fratze zeigte keine Reaktion, die lächelnde erwiderte seine Geste. Als sich der Kopf senkte, schaute Andreas in die grauen Augen hinter der Maske. Sie waren kalt.

Die Nackenhaare stellten sich ihm auf. *Seltsame Kerle. Eldritch indeed, beim*

Glee bin ich mir nicht sicher.

Durch eine zweiflügelige Tür im Stil des 19. Jahrhunderts kamen sie in einen zwielichtig erleuchteten Raum mit Kassentresen und Garderobe. Dazwischen stand eine Tür offen, durch die dumpfe Basstöne klangen. Es blitzte bunt in der Schwärze des Türrahmens.

Hier drin war es angenehm warm. Aber nach dem Schein der Straßenlaternen war violett-rotes Dämmerlicht ein harter Kontrast.

Hinter dem Kassentresen standen zwei maskierte Frauen in bauchfreien Tops und engen Hosen. Ihre Masken verdeckten die oberen Gesichtshälften; zwischen den Löchern für die Augen war wieder dieses verzogene Pentagramm aufgezeichnet, das Andreas von den Türstehern kannte.

Die Frauen hatten Rouge auf den Wangen und purpurrote Lippen. Die eine war pummelig, die andere trug einen Push-Up, der ihren Brustbereich übertrieben ausbeulte. Beide hatten sie die Haare zu Pferdeschwänzen gebunden.

Tussis. Die Mädchen, die gerade durch die Tür hereinkamen, passten hier perfekt rein. Sie kicherten schrill.

An der Wand hinter den Kassiererinnen flackerte ein Flachbildschirm. Die Worte *Eldritch Masquerade* erschienen in den verschiedensten Farben und Schriftzügen. Einmal waren sie mit Tentakeln umschlungen, dann bildete ein grauer Totenschädel den Hintergrund.

»Cool«, flüsterte Melanie.

»Zweimal. Für Studenten«, sagte Andreas zu den Kassiererinnen und kramte den Studierendenausweis hervor.

»Zusammen?« Die Pummelige lächelte dümmlich. »Fünfundzwanzig bitte.«

Halsabschneider. Und für die Garderobe müssen wir auch blechen, nehme ich an. Er legte die Scheine auf den Tisch. Die andere Frau brachte von unter dem Tresen zwei verschiedene Masken zum Vorschein.

Die eine war ein glänzend schwarzer Plastik-Totenkopf ohne Unterkiefer, sodass die Mundpartie frei blieb. Auf der Stirn prangte ein verzogenes Pentagramm.

Die andere sah aus wie der Kopf eines Tintenfischs. Die Stirn war abnorm langgezogen und ab Nasenhöhe hing eine Handvoll Gummitentakel von der Maske. Andreas war sich in dem schummrigen Licht nicht sicher, aber er hatte den Eindruck, sie sei grün oder bläulich. Natürlich wieder mit Pentagramm auf der Stirn.

Er nahm die Totenkopfmaske. Wenn es denn sein musste, brauchte er nicht auch noch Gummitentakel vor dem Mund.

»Die schaut ja komisch aus.« Melanie griff zur Tintenfischmaske. Sie peitschte mit einem Tentakel spielerisch in seine Richtung. »Lustig die Dinger. Die nehm ich.«

Und ich hatte heute auf den ersten Kuss gehofft ..., dachte Andreas bitter. *Dann muss ich mich eben überwinden!* Was Melanie an diesem blöden Ding fand, überstieg sein Begriffsvermögen.

Sie gaben ihre Jacken den maskierten Damen bei der Garderobe und kamen zu der Tür, durch welche die Musik dumpf tönte. Der zwielichtige Treppenabgang beschrieb auf halber Strecke eine Kurve. Rotes, grünes, blaues, weißes Licht blitzte in kurzen Abständen von unten herauf.

»Und ab in die Epileptikerhöhle«, murmelte er.

»Was nuschelst du da schon wieder?«, fragte Melanie.

Er zwang sich zu einem Lächeln. »Nichts. Lass uns runtergehen.«

»Zuerst die Masken.« Sie setzte sich die Tintenfischmaske auf. Ihre langen Haare verfangen sich am Hinterkopf mit dem Gummizug des Dings und sie entwirrte das Durcheinander.

In der Dunkelheit der Öffnungen an der Front sah Andreas Melanies Augen nicht mehr.

Die Totenkopfmaske bereitete ihm keine Schwierigkeiten. Seine Haare waren weder lang, noch musste er mit Tentakeln fertig werden, die ihm in die Quere kamen. Das Plastik war kühl und klebrig. *Daheim geh ich gleich duschen ... Meine Güte, stinkt dieses Teil.*

Andreas bot Melanie den Arm.

»Danke.« Die Tentakel über ihrem Mund dämpften die Stimme. Sie hakte sich ein und gemeinsam gingen sie die Treppe hinunter.

Hinter sich hörte Andreas die Mädchengruppe kommen, aufgeregt kichernd. Ein Blick zurück zeigte ihm, dass sich die meisten von ihnen für die Tintenfischmaske entschieden hatten. Die eine wirkte damit, bedingt durch ihre Körperfülle, wie ein Seemonster.

Oh! Die Pentagramme auf den Stirnteilen leuchten grünlich im Dunkeln. Kinderei!

Er schüttelte den Kopf, als sie um die Kurve gingen.

Bässe und buntes Blitzlicht schmetterten gegen ihn. Er blinzelte. Ohrenbetäubender Techno-Mist erfüllte den Saal, drang in seinen Schädel. Andreas spürte, wie sein Körper vibrierte. Es fühlte sich an, als droschen Fäuste in seinen Magen.

Er betrachtete das Discotreiben. Das weitläufige Kellergeschoss des Gebäudes

war voller Menschen, die hüpfen, sprangen und grölten – und das Ganze wahrscheinlich als Tanz bezeichneten. Jeder zweite hatte ein Glas in der Hand, meistens mit buntem Inhalt.

Rechts erstreckte sich eine lange Bar bis zum Main-Floor, über dem dutzende Scheinwerfer ein Lichtspiel aufführten wie Rettungswagen in schwarzer Nacht. In allen erdenklichen Farben.

Links führte eine durchsichtige Tür in einen kleineren Raum mit Bar und Floor. Sogar ein DJ-Pult war zu erkennen. Blaugraue Nebelschwaden, bunt erleuchtet vom Blitzlicht, schlängelten sich dort durch die dicht gedrängten Gäste. Der Raucherbereich.

Ich hab gedacht, bei den Rauchern wäre weniger los ... Es war wohl nichts mit dem sicheren Hafen, den sich Andreas gewünscht hatte. Trotzdem fingerte er an der Zigarettenpackung in seiner Brusttasche herum. *Soll ich?* Er sah zu Melanie.

Ihre Miene hinter der Tentakelmaske war schwer auszumachen. Er meinte, sie blicke auf die Hand, in der er die Packung hielt.

»Ich geh gleich mal eine rauchen«, rief er über den wummernden Bass hinweg. »Kommst du mit?«

Sie pochte mit dem Zeigefinger gegen die Plastikstirn der Maske, bevor sie sich an der Bluse zupfte. »Auf keinen Fall!«, schrie sie. »Ich will nicht auch noch nach Rauch stinken! Du kannst gerne gehen, wenn du willst!«

Ihr Tonfall sagte ihm klar und deutlich, dass sie es als Beleidigung auffassen würde, wenn er sie stehen ließe, um seiner Sucht zu frönen. Widerwillig steckte er die Zigaretten weg und zuckte unschuldig mit den Achseln.

Sie schüttelte langsam den Kopf.

Dann wandte sie sich in Richtung Bar. »Komm.«

Gut gemacht, Andreas!, schalt er sich in Gedanken. *Genauso wird sie sich in dich verlieben!*

Als sie sich zur Bar ihren Weg bahnten, wurde er angerempelt. Mehrmals.

Einmal von einem Kerl mit langen Haaren und einem Fan-Shirt einer Metalband. Der hob aber sofort entschuldigend die Hand. Die Plastiktentakel seiner Maske schwangen herum.

Ein dürres Mädchen stolperte in ihn hinein. Er stemmte sich gegen sie, um nicht umzufallen. Und zuletzt prallte er mit einem Kerl zusammen, der sich zu abrupt von der Bar wegdrehte, mit zwei Bierflaschen in der Hand.

Bier spritzte auf Andreas. *Das hab ich gebraucht heute!* »Pass doch auf!«, rief er mit geballten Fäusten.

Der Kerl hatte ebenfalls eine Totenkopfmaske auf. Das Pentagramm auf der

Stirn schimmerte im Discolicht. Er grinste intelligenzbefreit.

Volltrottel, dachte Andreas und schüttelte den Kopf, als sich der andere an ihm vorbeisob.

Endlich waren sie an der Bar.

»Was willst du?«, rief er Melanie zu.

Auf dem Tresen lag eine mit Folie überzogene Karte. Es gab alles hier. Von Bier über Whisky Sour bis hin zu alkoholfreien Cocktails. *Die sind tabu, sonst halte ich das hier nicht durch.*

»Sex on the Beach!«, antwortete Melanie und pustete die Tentakel vom Mund weg.

Andreas spähte zu den Barkeepern, die die anderen Gäste bedienten. Eine Horde von Totenköpfen und Tintenfischen drängte sich an der Bar. Die Leute lehnten sich über den Tresen, um Aufmerksamkeit zu erhaschen und als Nächste dranzukommen.

Zu den Frauen kamen die Barkeeper zuerst. Zu den gutaussehenden Frauen. Mit dem attraktivsten Ausschnitt.

»Willst du dich nicht ein bisschen nach vorne lehnen?«, fragte er Melanie.

»Wieso?« Sie neigte den Kopf zur Seite. Die Tentakel schwangen. Sie sahen dabei aus wie sich windende Würmer.

Er nickte in Richtung ihrer Brüste. »Die kommen nur her, wenn sie einen schönen Ausschnitt sehen.«

»Idiot.« Sie wandte sich ab.

Dieses Kompliment war nach hinten losgegangen ...

Meine Güte, hat die heute eine Stimmung. Na ja, vielleicht lag es auch an seinem Humor.

Er war angespannt, genervt, da wurde er oft zynisch. Das mochte Melanie nicht. *Warum ausgerechnet im Club das dritte Date? Wieso nicht im Kino? Oder in einer stinknormalen Bar?*

Andreas folgte den Barkeepern weiter mit dem Blick und hob eine Hand. Es war schwer zu sagen, wann sie in seine Richtung schauten, denn die schlanken, in schwarz gekleideten Männer hatten ebenfalls allesamt Masken vor den Gesichtern. Fischfratzen, deren Stirnteile zehn Zentimeter über die Haarschöpfe hinweg reichten.

Und direkt über den Augen leuchteten die Pentagramme.

Man kann alles übertreiben, dachte Andreas. *Eldritch Masquerade* hin oder her, langsam kam er sich vor wie in einem Spiel von Halbwüchsigen. Wenn schon *Eldritch*, dann bitte richtig. Subtil. Nicht so offensichtlich.

Aber was sollte man machen? Andreas zuckte mit den Achseln.

Endlich sah einer der Barkeeper von einem zu tiefen Ausschnitt auf und nickte ihm zu. Er kam zu ihnen und beugte sich nach vorne, um ihre Bestellung aufzunehmen. Seine Krawatte landete dabei in einer Bierlache auf dem Tresen.

Die Oberfläche der Fischmaske glitzerte. Sie bestand aus Schuppen, die ein komplexes Muster bildeten. Es wirkte täuschend echt, als starre man einem überdimensionalen Karpfen in die Glubschaugen.

»Ein Bier und einen Sex on the Beach!«, schrie Andreas über den Tresen.

Der Barkeeper nickte und streckte einen Daumen hoch.

Zuerst stellte er Andreas die geöffnete Bierflasche vor die Nase. Dann mixte er den Cocktail mit flinken Bewegungen.

Er schüttelte den Shaker wie eine Rassel vor sich, beugte sich nach vorne, warf ihn über den Rücken und fing ihn mit einer Hand. Er schraubte das Ding wieder auf und ließ den schimmernden Inhalt in ein Glas fließen. Er steckte Strohhalm, Schirmchen und Kirsche hinein. Fertig.

»Zwölf achtzig!«, schrie der Barkeeper schroff, als er den Cocktail auf den Tresen stellte.

Das wird ja immer besser! Glauben die, Studenten sind Geldscheißer? Andreas gab ihm 14 und nickte dankend. Kein Trinkgeld zu geben, wäre ihm zwar lieber gewesen, aber da wäre er sich blöd vorgekommen.

»Na dann.« Er hob die Flasche. »Prost.« *Auf einen anstrengenden Abend. Der hoffentlich mit einem Kuss enden wird. Mindestens ...* Sein Blick streifte den Ausschnitt Melanies.

»Prost!« Sie stieß mit ihm an. »Ich find's schön, dass wir hier sind. Danke.« Unter den Tentakeln sah Andreas ihr Lächeln.

Wie gerne hätte er sie geküsst. Die Tentakel wären ihm egal gewesen! Wenn sie auch ekelhaft nach Gummi schmecken würden und sie sich klebrig anfühlten wie seine Maske. Und aussahen wie fette Würmer. Er wollte Melanie einfach küssen.

Andreas ertappte sich dabei, wie er sich vorbeugte. Und hielt sich zurück. Das war nicht der richtige Zeitpunkt.

Er hob noch einmal die Flasche zum Salut. Sie tranken.

Immer mehr Menschen drängten sich um sie. Alle entweder mit Totenkopfmaske oder Tintenfischkopf. Das Kribbeln im Magen setzte ein, das immer dann kam, wenn Andreas sich von zu vielen Personen bedrängt und eingeengt fühlte.

»Wollen wir mal auf die Tanzfläche?«, fragte Melanie.

Andreas trank das Bier in einem Zug aus und stellte die leere Flasche auf dem Tresen ab. Dabei rempelte ihn ein Betrunkener an. Das Getümmel vor der Bar entwickelte sich zu einem regelrechten Mahlstrom. Eine Chance zur Flucht war ihm willkommen.

Er nickte und bahnte sich für sie beide einen Weg, vorbei an schwitzenden Menschen und grölenden Stimmen. Ein alkoholischer Sprühregen ergoss sich über ihn. Lichter zuckten immer heftiger durch den Saal und die Bässe wummerten lauter und härter, je näher sie der Tanzfläche kamen.

Die Fläche selbst war ein Meer aus wiegenden Körpern, schwingenden Armen und trampelnden Beinen. Es waren keine Einzelpersonen, die Andreas ausmachte, sondern die Masse der Tanzenden als eigenständige Entität.

Sie kam ihm vor wie ein Ungeheuer. Die Gesichter des Monsters starrten in alle Richtungen, tentakelbewährt oder mit Totengrinsen.

Das war kein Tanz, das war ein epileptischer Anfall.

Kaum drängte er sich zwischen die ersten Tanzenden, riss ihn ein Rhythmus mit, der für ihn unter den Basstönen nicht auszumachen war. Er wurde angerempelt und in einen breiten Rücken geworfen. Der Angestoßene drehte sich allerdings nicht um, um zu sehen, wer oder was gegen ihn geprallt war.

Hier erwartete man, gerempelt zu werden.

Andreas sah zu Melanie und stieß ein Seufzen aus. Zwischen den Tentakeln vor ihrem Mund erkannte er ein Lächeln. Sie näherte sich ihm, den Oberkörper in dem undefinierbaren Rhythmus bewegend. Sie kreiste mit den Schultern und legte die Arme um seine Hüften. Er ließ sich führen, und als er genauer aufpasste, hörte er eine Art Melodie unter den Basstönen. Keine, die ihm gefiel, aber zumindest eine, zu der er sich bewegen konnte.

Also bewegte er sich und machte das, was man hier als Tanzen bezeichnete. Er trampelte mit dem Takt des Basses auf den Boden, sprang, wenn die meisten anderen sprangen, und wedelte ab und an mit den Armen.

Das dumpfe Pochen in der Magengegend ignorierte er für den Augenblick erfolgreich. Das Wummern der Bässe dröhnte ihm in den Ohren, sodass er an nichts anderes denken konnte als an die Musik.

Manche machen sowas jedes Wochenende. Die müssen ja schon Brei im Schädel haben ... Für Andreas war jeder Bassdonner ein Schlag mit dem Vorschlaghammer gegen seinen Kopf.

Im Wogen der Masse schaute er abwechselnd Tintenfischen und Totenköpfen ins Gesicht. Hier, im Zentrum des Blitzlichts, schimmerten die Pentagramme auf ihnen deutlicher.

Andreas und Melanie wurden durch die Menge geschoben.

»Gib's zu! Das ist doch cool, oder?«, schrie Melanie.

Er zwang sich zu einem Lächeln und hoffte, dass sie seine Augen unter der Maske nicht sehen konnte. *Wie bei allen anderen hier.* Schwarze Löcher, ab und an erleuchtet vom zuckenden Licht. »Ja! Gute Idee, dass wir hergekommen sind!«

Sie klatschte mehrmals hintereinander in die Hände und tanzte weiter, zog ihn mit sich.

Nach einer Drehung stockte er. Ein Stoß von Melanie ließ ihn wieder in den Takt finden, aber er wandte den Blick nicht sofort von der Figur ab, die ihn abgelenkt hatte.

Der DJ. *Man kann wirklich alles übertreiben*, dachte er mit offenem Mund.

Der DJ hatte eine graue Robe mit weiten Ärmeln an, aus denen schlanke, spinnenartige Hände herausragten. Er trug eine Maske mit hoher Stirn und fischigen Gesichtszügen, ohne Tentakel. Über den Augenlöchern prangte das leuchtende Pentagramm. Und auf dem Kopf saß eine Art Tiara, die in allen erdenklichen Farben funkelte. Der DJ wirkte ... anders. Wie ein Priester.

Im Blitzlicht schien er sich abgehackt zu bewegen. Trotzdem wirkte jeder Handgriff auf seinem Pult präzise. Er stand gebeugt und arbeitete akribisch an den Reglern. Was sich an der Musik durch diese Arbeit veränderte, konnte Andreas jedoch nicht feststellen.

Der DJ blickte auf. Es blitzte gelblich durch die Augenhöhlen der Fischmaske. Es war ein Eindruck, der vermutlich vom Discolicht hervorgebracht wurde und gleich wieder verschwand.

Andreas stellten sich die Nackenhaare auf, als er daran dachte, dass der DJ ihm ebenfalls in die Augen schauen könnte, ohne dass er es bemerkte.

Dankbar ließ er sich von Melanie weiterdrehen.

»Was hast du? Du bist so steif!«, schrie sie.

Er griff sich an die Stirn. »Ich muss was trinken. Wasser!«

Melanies Schultern sanken. Sie nickte, als sie seine Hand packte und die Führung übernahm.

Andreas wusste nicht, wie sie das anstellte: Melanie manövrierte sie durch die Menge wie ein erfahrener Seemann, der die Untiefen in seinem Heimatgewässer auswendig gelernt hat. In nicht einmal einer Minute waren sie raus aus dem Chaos und standen wieder an der Bar.

Andreas setzte sich auf einen der Hocker und stützte seinen Kopf mit den Händen ab. Es rauschte in seinem Schädel. Er musste die Augen zumachen,

denn jedes Aufblitzen sandte spitze Nadeln in sein Gehirn.

Nicht lange, da stellte einer der Barkeeper ein Glas Leitungswasser vor ihm auf den Tresen. Melanie war eine kleine Hexe (mit Ausschnitt).

Dankbar trank er in einem Zug die Hälfte aus. Kühles, erfrischendes, reines Nass. Das war es, was er brauchte. Und eine Kopfwehtablette. Oder eine Zigarette. Aber wenn er jetzt eine rauchen ginge, würde ihn Melanie für einen richtigen Vollidioten halten. Dann hätte er verspielt.

»Geht es wieder?« Sie legte ihm die Hand auf die Schulter und brachte ihr Gesicht so nah an seines, dass er die Gummischuppen auf den Tentakeln sehen konnte.

Aus einem Impuls heraus riss er die eigene Maske vom Kopf. Er hatte nicht bemerkt, wie heiß es unter dem verdammten Plastik geworden war. Schweißperlen tropften auf seine Lippen. Sie schmeckten salzig. Die vorderen Haare, die ihm in die Stirn hingen, waren durchnässt.

»Dein Gesicht!«, rief Melanie erschrocken und tastete seine Wange ab. »Du bist ja ganz rot!«

Er fasste ebenfalls hin. Außer Hitze und Nässe spürte er wenig, bis auf ... einen Juckreiz, der sich plötzlich ausbreitete. Er kratzte sich an Stirn, Nase und Wange. »Scheißmaske!«

»Vielleicht verträgst du irgendwas an der Maske nicht.« Sie griff zu ihrer eigenen Maske, als ein Aufschrei ertönte.

»Andi?« Eine pummelige Frau stand neben ihnen, mit Totenkopfmaske, und sah ihn an. Sie hatte eine Flasche Mineralwasser in der Hand. »Und Melli?«

»Babsi?«, schrie Andreas. Er konnte nur den Unterkiefer ihres Pferdegesichts sehen, aber die schrille Stimme erkannte er sofort.

Sie nickte. »Was macht ihr hier?«

»Na feiern!«, antwortete Melanie. »Wer ist noch aller da?«

Babsi deutete nach hinten auf den Main Floor. »Anna, Susi, Jack, Joey. Wir haben einen Platz auf der Tanzfläche belegt. Ich hole uns gerade eine Flasche Wasser. Kommt ihr mit?«

»Kla...« Melanie brach ab und sah zu Andreas.

Er presste die Lippen zusammen und nickte knapp. »Geh nur. Ich wasch mir noch das Gesicht und komm dann nach.« *Und bei der Gelegenheit rauche ich gleich eine.* Er hätte wissen müssen, dass ihre beider Freunde heute ebenfalls fortgehen würden ...

Das war das Problem, wenn man sich in eine langjährige Freundin verliebte: Die anderen Freunde waren nie weit weg. *Scheiße.* Er musste wieder

Zweksamkeit schaffen, so bald wie möglich.

»Geht es dir gut genug oder sollen wir lieber gehen?«, fragte sie.

Das war die perfekte Chance. *Gehen wir!* Aber er hörte sich sagen »Ja, ja. Passt schon. Amüsier dich. Bin gleich bei euch!« *Ich bin so ein Idiot!*

»Okay.« Sie eilte hinter Babsi her. Die beiden Frauen verschwanden zwischen den gesichtslosen Körpern der Menge.

Ich wasche mir das Gesicht. Und ich muss aufs Klo. Er trank das Glas Wasser aus und glitt vom Barhocker. Die Maske ließ er liegen.

Er kratzte sich an der Wange und tauchte wieder ein ins chaotische Getümmel.

Als sie in den Club gekommen waren, hatte er keine Toilette gesehen, aber vermutlich gab es jeweils eine im Nichtraucher- und eine im Raucherbereich. Ging er eben gleich in den Letzteren, dort wollte er sowieso hin.

Je näher er dem Treppenaufgang zum Ausgang kam, desto mehr lichteten sich die Reihen und desto dumpfer tönte die Musik von hinten. Die Melodie verlor sich vollends unter den Bässen. Neue Gäste strömten in den Club, ausgestattet mit Masken.

Er beachtete die Neuankömmlinge nicht, sondern ging auf die Glastür zum Raucherbereich zu, in dem er mehr graublaue Schwaden erkannte als zuvor. Sie bewegten sich durch die Menge wie dünne Schlangen. In dem vergleichsweise kleinen Raum herrschte größeres Gedränge als auf dem Main Floor.

Soll so sein. Er schob die Tür auf. *Raucher müssen eben leiden. Das ist Diskriminierung!*

Ein erster Atemzug verriet ihm, dass hier drinnen nicht nur Tabak konsumiert wurde. Der süßliche Geruch von Gras lag in der schweiß- und alkoholdurchtränkten Luft. *Ist ja angeblich gut gegen Kopfwegh.* Er schob sich durch die Masse, die zwei Schritte hinter dem Eingang undurchdringlich schien.

Tanzende rempelten ihn an, stiegen ihm auf die Füße und spritzten ihm Bier und Cocktails ins Gesicht. Nach einer Ewigkeit tauchte Andreas auf der anderen Seite des Menschenmeeres wieder auf. Als er sich zwischen den beiden letzten beieinanderstehenden Körpern hindurch schob, konnte er sein Ziel vor Augen sehen: die Toiletten.

Ein paar Stufen führten zu einer erhabenen Tür, über der ein Schild hing, dass ein Strichmännchen mit Beinen und eines mit Rock zeigte. Zwei oder drei Maskierte standen nahebei an einem Tisch und rauchten eine Selbstgedrehte. Dem Duft nach zu urteilen, kam von hier zumindest ein Teil des Grasgeruchs.

Als Andreas an der Klofrau vorbeikam, stellte er fest, dass auch sie maskiert war. Der Club nahm seine Themennacht offenbar ernst. Die Klofrau trug eine

andere Maske als die restlichen Angestellten oder Gäste. Es war eine blassgrüne fette Fischfratze mit Blaustich, auf deren Stirn, natürlich, das Pentagramm prangte.

Andreas hielt sich zurück, um nicht die Augen zu verdrehen. *Jeder Running Gag in einer Sitcom ist ja besser.*

Die Toiletten waren weitgehend sauber, das musste er der Reinigungskraft lassen. Die Fliesen waren größtenteils trocken. Vor den letzten Pissoirs hinten sah er Lachen, die das trübe Deckenlicht reflektierten.

Der Geruch von Putzmitteln herrschte vor und überdeckte den beißenden Gestank von Urin, der wie eine Zusatznote im Hintergrund schwebte.

Zwei Männer standen bei den Waschbecken, beide mit den Tintenfischmasken auf dem Kopf. Einer wusch sich die Gorillahände, der andere zupfte an seinem Sweater herum.

Es gab fünf Kabinenklos. Perfekt. Andreas war kein Fan vom Showpinkeln. Am besten nahm er gleich das erste. Erfahrungsgemäß waren die erste und die letzte Kabine die am wenigsten frequentierten.

Als er die Tür hinter sich schloss, hörte er aus der Nebenkabine ein gurgelndes Grunzen. Dann Husten. Und schließlich das Brüllen des Erbrechens. Leises und lauterer Geplätscher zeigte den Mageninhalt an, der aus einem Mund in die Kloschüssel schoss.

Er wartete, bis der arme Kerl neben ihm ausgekotzt hatte. Mit so ekelhaften Geräuschen im Ohr konnte er sich nicht genug entspannen, um Wasser zu lassen. Verdammte nervöse Blase.

Als er fertig war und sich die Hände wusch, betrachtete er sich im Spiegel. Die Haut an Stirn, Nase und Wangen sah dunkelrot aus im schummrigen Licht. Er sammelte Wasser in den Handflächen und rieb sich damit übers Gesicht.

Au! Das tut weh, verdammt! Ein prickelndes Brennen überzog die geröteten Stellen. Andreas nahm eine Handvoll Papierhandtücher aus dem Spender und trocknete sich ab. Das Brennen ließ nach, hörte aber nicht auf.

Er betrachtete sich wieder im Spiegel, tastete sein Gesicht ab.

Hinter ihm kamen drei Männer in den Raum. Alle schauten in seine Richtung. Er konnte die Augen in den Höhlen der Masken nicht sehen. Der Fette kicherte.

Volltrotteln. Er beugte sich näher zum Spiegel. Waren das ...? Ja, das waren sie. Pusteln. Stecknadelkopfgroße Pusteln übersäten die geröteten Stellen in seinem Gesicht.

Wundervoll! Wirklich wundervoll! Er schüttelte den Kopf. *Ich bin offenbar auf diese bescheuerte Maske allergisch.*

Beim Hinausgehen warf er der Klofrau ein Zweieurostück in den Korb – das war ihm ein sauberes Klo wert – und stellte sich ans Ende der Bar im Raucherbereich, das nicht so sehr von den Massen bedrängt wurde.

Die Bässe wummerten, das Licht blitzte, die Menschen grölten, schrien, sprangen und rauchten. Und Andreas lehnte sich an die Wand, fischte eine Zigarette aus der Packung in seiner Brusttasche und zündete sie an.

Kopfweh hatte er nicht mehr. Nur sein Gesicht juckte.

Wegen des Schönheitsfehlers machte er sich keine Gedanken – in dem diffusen Licht des Clubs sah man die Pusteln sowieso nicht.

Er inhalierte tief und hielt den Rauch lange in der Lunge. Langsam atmete er die blauen Schwaden aus. Sie vermengten sich mit jenen, die sich im Raucherbereich wie ein Nebel verbreiteten.

Er hatte die Hälfte der Zigarette geraucht, als aus der Masse an Tanzenden einer der Türsteher von vorhin kam. Er glitt problemlos durch die Menge, ohne an irgendjemanden anzustoßen. Andreas konnte aber nicht ausmachen, dass ihm irgendjemand bewusst auswich.

Da muss es doch irgendeinen Trick geben, wenn Leute mit Erfahrung das zusammenbringen!

Er beobachtete weiter den Türsteher, wie er durch die Menge glitt. Der Kerl bewegte den Kopf nicht. Die weinende Fratze sah nur in eine Richtung.

Auf Andreas.

Spinn ich? Was will der? Er stieß sich von der Wand ab und stellte sich aufrecht hin, als der Türsteher zu ihm trat. Das Pentagramm funkelte wild auf der Maske. In der Hand hielt er eine schwarze Totenkopfmaske und streckte sie Andreas entgegen.

Er hob abwehrend die Hände. »Danke, aber nein. Ich vertrage das Ding nicht. Mich juckt schon das ganze Gesicht.«

Der Türsteher streckte die Maske etwas weiter nach vorne.

Der lässt nicht locker. Andreas blickte in die schwarzen Augenhöhlen. Er glaubte wieder, ein graues Augenpaar zu erkennen, kühl und scharf.

Was soll's. Er nahm die Maske entgegen. »Danke sehr!« Er setzte sie auf und richtete sich die Gummibänder am Hinterkopf.

Die weinende Fratze schien zufrieden. Sie nickte. Und glitt davon.

Als der Türsteher außer Sichtweite war, zog Andreas die Maske vom Gesicht und ließ sie von seinem Hals baumeln. Er kratzte sich an Wange und Stirn. *Komischer Vogel. Aber gut. Habe ich ein Souvenir. Zumindest wenn ich es nicht auf dem Heimweg wegschmeiße. Ups.*

Er machte den letzten Zug von der Zigarette und wollte gehen.

Er stockte. *Na ja. Eine noch. Dann gehe ich. Vielleicht macht sich Melanie ja dann ein bisschen mehr Sorgen.* Er rauchte eine zweite Zigarette und lächelte verschmitzt.

Danach ging er zurück auf den Main Floor..

Er fand Melanie am Rande der Tanzfläche in einem Kreis von mehreren Leuten. Ihrer beider Freunde. Er erkannte sie trotz der Masken sofort. Babsi, Joey und Jack, Anna und Susi. Sie tanzten, hüpften, warfen die Hände in die Luft und reichten zwei Bierflaschen und eine Wasserflasche im Kreis.

Andreas stellte sich zwischen Melanie und Joey und nahm dankbar die Flasche entgegen, die ihm seine Angebetete reichte. Er begrüßte alle mit Handschlag und Umarmung.

»Du hier? Mein Weltbild zersplittert in tausend Teile.« Joey lachte ihm ins Ohr und prustete, als ihm ein Gummitentakel in den Mund kam.

Andreas zuckte mit den Achseln. Joey musste wissen, warum er hier war. Mit Melanie. Sie alle mussten es wissen. »Was man halt so tut«, sagte er trocken.

Sein Freund lachte wieder.

»Wo warst du so lange?«, schrie Melanie.

»Auf dem Klo!«, antwortete er.

»Eine Stunde?« Sie runzelte die Stirn.

»Was?« Er sah auf die Armbanduhr. Es war drei Uhr früh! War er so lange im Raucherbereich gewesen? Er konnte sich nicht erklären, wie er eine Stunde gebraucht haben sollte.

»Geh't dir denn jetzt besser?«, fragte Melanie.

Er zeigte auf sein Gesicht. »Ich bin wirklich allergisch auf die Dinger. Ich habe überall Pusteln.«

»Oje!« Sie fasste ihm an die Schulter. Ihr Gesicht kam nahe an das seine.

»Willst du nach Hause?«

Ja! Aber mit dir. Er schüttelte den Kopf. »Nein, die ein, zwei Stunden halte ich noch durch.« Er lächelte. Warum verschwanden die anderen nicht einfach?

»Okay!« Sie umarmte ihn fest. Ihre Brüste drückten gegen seinen Oberarm.

Aus den Augenwinkeln sah er, wie Joey unter den Tentakeln grinste.

Es war ihm egal. Er umschlang Melanie mit den Armen. Sie fühlte sich so gut an!

Was ist das?

Die Musik hatte sich verändert. Oder war die Veränderung langsam vor sich gegangen und er merkte es erst jetzt?

Blaues, grünes und rotes Licht zuckten durch den Raum. Die Bässe wummerten dumpfer und dumpfer. Unter ihnen glaubte Andreas, einen leisen Pfeifton zu hören, wie von einer Flöte.

Das Pfeifen wurde deutlicher. Schrill. Es war unrhythmisch.

»Tanzen wir noch!«, rief Melanie und warf den Oberkörper herum wie in Ekstase. Nicht zum Takt der Musik. Das war untypisch für sie.

Er sah zu seinen Freunden. Auch sie bewegten sich anders als zuvor. Zackiger, wilder, mit wedelnden Armen. Sie warfen die Köpfe hin und her und sprangen in die Luft.

Hatte Andreas die neueste Tanzmode verpasst?

Er runzelte die Stirn und beobachtete Melanie. Die Gummitentakel schwangen in einem Wirrwarr vor ihrer Mundpartie. Es sah aus, als wollten die Fangarme irgendetwas zu fassen bekommen.

Andreas kratzte sich an der Brust. Sein Blick glitt zum Mischpult. Der DJ in der grauen Robe hantierte nicht mehr an seinen Reglern, sondern hatte die Hände erhoben und wiegte sich zur Musik. Hin und her, hin und her. Die Fischfratzenmaske war starr auf die Menge gerichtet.

Wieder blitzte es in den Augenhöhlen gelb auf.

Andreas kratzte sich an der Brust. Das musste der Schweiß sein. Verdammtes Jucken.

Die Pfeiftöne unter den Bässen wurden schriller. Sie hörten sich an wie ein defekter Zahnriemen. *Und das nennt man hier Musik?*

Er schaute wieder zum DJ.

Und sah ihm direkt in die schwarzen Augenhöhlen. Sie leuchteten in gelbem Schein. Woher kam dieses Licht?

Der DJ zeigte mit einer blassen, spinnenartigen Hand auf seine Maske und dann auf die Brust von Andreas.

Was haben die alle mit diesen blöden Masken?

Er kratzte sich an der Brust.

Die Maske!

Er löste den Blick vom DJ mit einem Ruck und riss sich die Maske vom Hals. Er spürte die Gummibänder an seinem Genick auseinanderreißen. Kaum lag das Plastik nicht mehr an seiner Brust an, juckte es ihn stärker. Er hatte die obersten zwei Knöpfe des Hemds aufgelassen. Wahrscheinlich war er an dieser Stelle jetzt auch mit Pusteln übersät!

So ein Dreck! Er betrachtete die Maske und drehte sie herum. Grünes Licht blitzte auf, als er ihre Rückseite anschaute. Auf der schwarzen Plastikoberfläche

wurden für einen Augenblick kleine Punkte sichtbar, die sich ... wanden?

Er sah genauer hin.

Was zum ...? Eine Folge von bunten Blitzlichtern erhellte die Innenseite der Maske immer wieder. Sein Herz setzte einen Schlag aus und ein erstickter Schrei drang aus seinem Mund, als er das Ding fallen ließ.

Er stolperte zurück, stieß mit dem Rücken gegen die Wand. Sie war schleimig und feucht.

Melanie!

Die Bässe waren kaum mehr zu hören.

Er stürzte zu seiner Freundin. Die schrillen Pfeiftöne marterten sein Gehör wie Messerstiche, die ins Trommelfell stießen. Das Kopfweh kam zurück, heftiger als zuvor. Es pochte, als würden Hämmer von innen seinen Schädel zertrümmern.

Er musste das ignorieren.

Andreas packte Melanie an den Schultern, wirbelte sie herum.

»Nimm die Maske ab!«, schrie er.

Sie tanzte weiter, warf den Kopf hin und her.

»*Nimm die verdammte Maske ab!*«

Sie reagierte nicht. Sein Herz raste.

Im nächsten Augenblick umklammerte er die Tintenfischmaske an beiden Seiten mit den Händen und riss sie ihr vom Kopf. Sie schrie auf. Ein unartikulierte, wildes Kreischen.

Oh mein Gott! Seine Knie wurden weich, als er in ihr Gesicht sah ... in ihr verunstaltetes Gesicht!

Die vormals rosige Haut war dunkelrot von der Stirn bis zum Kinn. Ihre blauen Augen stierten verdreht zur Decke. Der Mund stand in dem schrillen Schrei offen.

Und auf der Haut sah er das, was er auf der Innenseite seiner eigenen Maske gesehen hatte: Sich windende wurmartige Dinger, die aus der Oberfläche ragten. Nur in ihrem Gesicht wanden sie sich nicht, um hinauszukommen, sondern hinein.

In ihr Gesicht! In ihren Kopf!

Andreas stolperte zurück, als die kleinen Würmer unter ihrer Haut verschwanden. Er fasste sich an die Stirn, die Wangen. An seine Brust! *Verdammte ... Sind die auch in mir drinnen?*

Die Bässe waren verschwunden. Über dem Club schrillten die kakophonischen Pfeiftöne. Blaue und grüne Lichtblitze flackerten in rasender Abfolge auf. Aus den Augenwinkeln sah er, wie seine Freunde und die anderen Tanzenden die Arme in die Höhe streckten und irgendetwas grölten.

Auch Melanie.

Er schluckte, fasste Mut und packte sie wieder an den Schultern.

»Melanie!«, brüllte er und schüttelte sie. »Melanie! Komm zu dir! Wir müssen hier raus! Schnell!«

»Fhtagn! Fhtagn! *Fhtagn!*«, schrie sie gurgelnd.

Dann senkte sie den Kopf und sah ihm mit leerem Ausdruck ins Gesicht. Sie öffnete den Mund.

Ein blutüberströmter Tentakel drang zwischen den Lippen hervor, dessen Saugnäpfe sich fieberhaft zusammensogen und wieder breitmachten.

Der Tentakel kam auf ihn zu.

Andreas schrie auf und stieß Melanie von sich.

Er wirbelte herum. Blut und Schmerz pochten in seinem Kopf.

Alle Menschen im Raum krümmten sich. Aus Joeys Mund drang ebenfalls ein blutiger Tentakel, fett und schleimig, als hätte er sich von innen durch die Gedärme gegraben.

Und Jack ... Er hatte eine Totenkopfmaske auf. Genauso eine wie Andreas getragen hatte. Er krümmte sich nach vorne. Die Wirbelsäule zeichnete sich unter dem Stoff seines Hemds ab, bevor es aufriss – samt der Haut. Die Wirbel traten rot schimmernd an die Oberfläche, sie schälten sich aus dem Körper.

»*FHTAGN! FHTAGN!*«, donnerte es im Chor aus tausend Mündern, die gleichzeitig schrien und lachten.

Über die sich krümmenden Menschen hinweg sah Andreas die beiden Türsteher. Sie blickten zum Mischpult.

Er wirbelte herum.

Der DJ hatte die Maske abgenommen, sie baumelte an den Gummischnüren um seinen Hals. Doch sein Gesicht hatte nur wenig gemein mit dem eines Menschen. Es sah aus wie die Maske. Eine zu hohe Stirn, fischige Glubschaugen, glitschige Haut, breiter Mund. Eine lange Fratze. Er hatte Schuppen. Die Tiara glänzte auf seinem Haupt.

Der Fischkopf nickte den Türstehern zu und deutete auf Andreas.

Scheiße!

Er musste weg.

Nicht ohne Melanie!

Sie kauerte auf dem Boden, hysterisch lachend. Die Pfeiftöne schrillten, die Lichter blitzten über ihr hinweg.

Die Türsteher waren noch am anderen Ende des Raums.

Andreas musste es schaffen!

Er warf sich neben seiner Freundin auf die Knie.

»Melanie!«

Sie zitterte, ihr ganzer Körper zuckte.

»Melanie! Wir müssen hier raus! Jetzt!« Er packte sie an der Schulter und riss sie herum.

Melanies Gesicht war weg. Es starrte ihn eine blutige Tintenfischfratze an, die die blauen Augen seiner Freundin hatte ...

»Cthulhu fhtagn«, gurgelte es aus ihrem Fischmaul.

Plötzlich ragten vor Andreas die zwei Türsteher auf. Die weinende und die lächelnde Fratze starrten ihn aus den schwarzen Augenhöhlen heraus an. Der eine hatte eine Totenkopfmaske in der Hand. Im Blitzlicht sah Andreas, wie sich auf der Innenseite Myriaden von Würmern wanden.

Er dachte nichts mehr, sondern rannte los. Er prallte gegen die beiden Türsteher. Alle drei stürzten sie zu Boden. Glassplitter schürften Beine und Arme auf. Hektisch versuchte er, wieder aufzustehen. Sein Knie schmerzte. Und sein Handgelenk.

Scheiß drauf! Ich muss hier raus!

Er rannte nach vorne. Vorbei an blutüberströmten Tintenfischgesichtern und Gestalten, die aussahen, als wäre ihnen die Haut vom Leib gezogen worden. Er prallte mit einem davon zusammen. Andreas klatschte mit dem Gesicht gegen den offenliegenden Oberarmmuskel des Dings. Das Fleisch war weich und warm.

Brechreiz stieg in ihm hoch, doch er kämpfte ihn nieder. Er spürte Blut an seiner Wange, den Juckreiz an Brust und Gesicht.

Weiter! Ich muss weiter!

Bei den Stufen stolperte er und stürzte. Rechtzeitig riss er den Arm nach oben, um seinen Kopf vor einem Aufprall auf die Treppenkante zu schützen.

Er sah über die Schulter.

Die Türsteher folgten ihm ... Und die anderen Dinger!

Eine blutige Hand packte ihn am Arm. Er konnte das Weiß der Knochen durch die Muskelfasern sehen, die sich langsam abschälten. Ein rosa glitzerndes Gesicht starrte ihn an. Es knurrte – war das Jack? Die lidlosen Augen quollen hervor und plopten aus den Höhlen. Eins nach dem anderen.

Sie rollten über die Stufen. Und drehten sich immer so, dass sie Andreas direkt ansahen.

Das ist doch alles nicht wahr!

Er schrie, bis seine Lungen schmerzten, riss sich los und stürmte hinauf. Er lief um die Ecke, kam in den oberen Raum, wo die beiden Kassiererinnen den

Treppenaufgang blockierten. Er hatte beim Kommen ihre Unterleiber nicht gesehen: Das waren keine menschlichen Beine – so verzogen und verkrüppelt.

Mit einem Brüllen prallte er gegen die Dünnere der beiden, verlor diesmal den Halt nicht und rannte weiter zur Tür.

Er rüttelte an der Klinke.

Sie ging nicht auf!

Scheiße! Scheiße! Scheiße!

Andreas biss die Zähne zusammen und warf sich mit aller Kraft gegen die Tür. Einmal, zweimal, dreimal.

Das Scheißding musste aufgehen!

Von hinten hörte er gurgelndes Stöhnen und schlurfende Schritte. Untermalt von den Pfeiftönen, die von unten heraufdrangen.

Er wollte sich nicht umdrehen.

Das Gurgeln und Stöhnen und Rasseln aus unzähligen fischigen und verrottenden Kehlen kam näher. Die Schritte hörten sich an wie schmatzendes Kauen.

Verdammt! Ich will hier raus! Verzweifelt warf er sich gegen die Tür. Scheiße, tat seine Schulter weh!

Ein neuerliches Gurgeln ließ ihn erstarren. Er spürte feuchten Atem im Nacken. Eine der Kreaturen war direkt hinter ihm! Es war nur ein Gefühl, aber er glaubte, es war das Ding, das einmal Melanie gewesen war.

Ein letztes Mal rammte er die Schulter gegen die Tür.

Es krachte! Sein Körper erzitterte, die Tür brach auf. Andreas stolperte drei Stufen auf die Straße hinunter und rannte. Die Schreie blieben ihm im Halse stecken, alle Gedanken flohen ihm. Er wollte nur eines.

Nach Hause.

Es wurde schwarz um ihn.

...

»Aufwachen, Schlafmütze!«

Melanies Stimme holte ihn langsam aus dem Schlaf. Meine Güte, war er fertig. Fix und alle.

Er gähnte, wollte sich strecken, da durchfuhr ein stechender Schmerz seine Schulter.

Und die Erinnerung kam wieder.

Er riss die Augen auf und saß kerzengerade im Bett. In Melanies Wohnung. Er kannte ihr Schlafzimmer von diversen Partys. Durchs Fenster strömte Sonnenlicht.

Wie war er hierher gekommen?

Verstört blickte er auf.

Melanie saß am Bettrand. Sie hatte ein weites Shirt an, durch das sich ihre runden Brüste abzeichneten. Sie lächelte. Ihr goldenes Haar rahmte die rosigen Wangen und die blauen Augen ein.

Sein Herz raste. *Ein Traum?*

»Was schaust du mich so an? Hast du ein Gespenst gesehen?«

Andreas rieb sich die Stirn. »So in etwa«, murmelte er. Das konnte doch kein Traum gewesen sein. Oder doch? Der Schmerz in seiner Schulter war real und ... und die Pusteln auf seinem Gesicht.

Er blickte an sich hinab.

Es waren die Jeans und das schwarze Hemd von gestern, die er am Körper trug. Braune Flecken zeigten das getrocknete Blut an. Als er seine Wange betastete, fühlte er auch dort die eingetrocknete Blutschicht, die von dem gehäuteten Ding stammte, mit dem er zusammengeprallt war.

Er wandte sich wieder zu Melanie. Sie sah ihn an mit kalten blauen Augen und einem ausdruckslosen Zug um den Mund. Emotionslos.

Das war nicht seine Freundin.

Das ist dieses Ding!

»Was ist los mit dir?«, fragte das Ding mit einem gezwungenen Lächeln und griff mit einer Hand nach hinten. »Warum schaust du mich so an?«

Er schluckte. Sein Magen verkrampfte sich, sein Herz setzte aus. Die Kehle war ihm zugeschnürt. Heiser presste er eine Frage heraus: »Wo ist Melanie?«

Als es die Hand wieder nach vorne zog, hielt es eine schwarze Totenkopfmaske darin.

»Cthulhu fhtagn«, flüsterte das Ding, das einmal Melanie gewesen war.

Er sah, wie sich aus dem Plastik hunderte winziger Würmer oder Tentakel wanden, als sich die Maske auf sein Gesicht senkte. Es brachte nichts, sich zu wehren. Das wusste er. Er hätte es auch nicht gekonnt, sein Körper war starr. Andreas fühlte nicht einmal mehr Angst.

Die Maske legte sich auf sein Gesicht. Durch die Löcher für die Augen sah er hinter Melanie den fischköpfigen DJ mit der Tiara in der Tür stehen, flankiert von der lächelnden und der weinenden Fratze.

Wie hatten sie ihn geschnappt?

Sein Gesicht fing wieder zu jucken an, als sich die Würmer in seine Haut bohrten.

Das alles war unwichtig.

Melanie lächelte ihn an. Liebevoll.

Er liebte sie.

Sie beugte sich zu ihm herab. Und küsste ihn. Endlich.

Cthulhu fhtagn.

Ende